

## Report: Term 1/ Teil 2 (27.2. – 15.4.2015)



Endlich war es soweit: das große Abenteuer „Namibia“ fing an! Raus aus Uni und Arbeit ab in ein neues, unbekanntes Land mit fremden Menschen und einer unbekanntem Kultur. Als ich zusammen mit einer anderen Volontärin in Frankfurt in das Flugzeug stieg, war ich voller Aufregung und Vorfreude auf das „schöne und so andere“ Namibia.

Nach 10 Stunden Flug am Flughafen in Windhoek war es dann wie im Traum: über uns der wunderbare Sternenhimmel und eine abendliche leichte Brise, die eher einen schönen Sommerabend erahnen ließ und nicht das graue, kühle Wetter, dem wir erst am Morgen in Deutschland entflohen waren. Über ein überschaubares Rollfeld ging es ab in den ebenso kleinen Flughafen und von dort mit einem kleinen Shuttle ins wunderbare Chameleon-Backpackers in Windhoek.

Am nächsten Morgen starteten wir dann endlich Richtung Usakos. Nachdem wir schon auf der gut befestigten Teerstraße zwischen Windhoek und Usakos Bekanntschaft mit einer lebensmutigen Herde Paviane machen konnten –die nicht die letzten Tiere waren, die wir sahen und was mir immer ein Gefühl von „König der Löwen“ gab-, erreichten wir nach etwa 2,5 Stunden Fahrt das kleine Städtchen Usakos. Dort wurden wir herzlich von den restlichen sechs Volontärinnen und Marianne, der Projektleiterin und der „Hausherrin“, empfangen.

Nach einem kleinen Willkommenswochenende in der Stadt mit ihrem Supermarkt, dem Hardware Store und allem Wichtigen, was so zu gebrauchen ist, ging es dann am Montag ab ins Center an der Elifas Elementary School im Township Usakos – der sogenannten Location.

Nach einem etwa 20-minütigen Spaziergang durch savannenartige Landschaft und wirklich (!! ) warme Temperaturen kamen wir an der Schule an.

Sofort wurden wir von Kindern umringt: die einen noch ein wenig schüchtern, die anderen sofort neugierig auf die „new volunteers from Germany“.

Auch gab es ein paar wenige, die eher das Gegenteil von begeistert waren. Mussten sie doch erst drei Tage vorher ihren alten Volontären Tschüss sagen. Dass da der eine oder die andere hart daran zu knabbern hat, versteht sich selbst.

Auch meine Grade (Grade 3) war anfangs eher ein wenig reserviert, was mich anging. Doch schon nach kurzer Zeit tauten sie auf. Und dann konnte ich sie in ihrem ganzen Ideenreichtum, ihrer Verrücktheit und ihrer Lebensfreude kennen und auch lieben lernen. Ich werde meine liebenswerten Rabauken nie vergessen: Bibi und Markus, denen immer der Schalk im Nacken saß – was manchmal auch sehr anstrengend sein konnte; Michael, der immer so klug drein blicken konnte; Michelle, die genau wusste, was sie wollte; Palomita, die uns Volontäre manchmal auf sehr energische Weise mit einem Sportgerät verwechselte; Hilaria, in der mehr

steckte als man auf den ersten Blick dachte und Andreas, der immer für seine Ziele kämpfte.

Wenn sie auch oft schrecklich anstrengend und „really naughty“ waren –ohne Frage-, haben es alle geschafft mein Herz immer wieder aufs Neue zu bewegen und mich mit Freude zu erfüllen. Und es wäre ja auch langweilig, wenn alles rundläuft, oder?

Das schönste Erlebnis war, die Kids zu sehen wie sie lachen und sich freuen: sei es beim Tanzen, Singen oder Spielen. Und immer wieder gab es Momenten, in denen sie über sich selbst hinauswachsen konnten und dies auch taten: von der schweren Mathehausaufgabe bis hin zum Tauziehen und dem tapferen Zähnezusammen-beißen, wenn mal wieder ein Dorn im Fuß steckt und raus muss. Alle Kids –und damit meine ich alle Centerkids und nicht nur meine Grade- haben mich immer wieder mit ihrer Stärke überrascht.

Denn das Leben, das sie teilweise führen müssen, ist oft ein Leben voller Entbehrungen und oft auch voller Gewalt und Vernachlässigung. Auch wenn es doch einige gibt, die eindeutig aufrichtig geliebt werden. Jedoch haben andere das Unglück, dass ihre Eltern -oder bei wem sie auch immer wohnen- dem Alkohol verfallen sind. Leider ein großes Problem in Namibia, wohl das größte neben Armut und HIV.

Trotz allem strahlten die Kids eine Lebensfreude aus, die mich selbst immer wieder aufs Neue ergriffen hat. Und auf ihren Rhythmus im Blut war ich des Öfteren neidisch, wenn es –wie so oft- an einem Music Day zu beeindruckenden Tanzeinlagen kam. Ein Geheimtip: Bibi und Markus – eine Freude zuzusehen ☺

Der Tag, als der Abschied kam, fiel mir unheimlich schwer. Klar vermisste ich Familie und Freunde, aber ich fühlte mich mittlerweile so zu Hause, dass ich am liebsten noch länger geblieben wäre.

Auch wenn es teilweise sehr anstrengend war, habe ich das feste Vorhaben wieder vorbei kommen –auch wenn es nur für ein paar Tage ist-, denn ich habe die Kids bereits an meinem ersten Tag als ich weg war vermisst und ich werde dies auch immer in meinem Herzen tun. Das Sparen für den nächsten Flug hat schon begonnen! Denn auch das restliche Land und die Menschen, die dort wohnen, habe ich zu lieben gelernt. Man muss sich nur auf eine fremde Kultur einlassen. Danach ist man um so Vieles reicher.

An jeden oder jede, der/die noch zweifelt: denke nicht nach! Mache einfach! Es ist eine der besten Entscheidungen, die du treffen kannst!! Und ich hoffe, du bist nett zu „unseren“ Kids ☺ Und bringt viel Geduld, Offenheit und Liebe mit ☺ Ihr werdet viel dafür zurück bekommen!

Liebe Grüße  
Kerstin ☺